



# Oö. Jugend-Medien-Studie 2013

Das Medienverhalten der 11- bis 18-Jährigen

## Dokumentation der Studie

Seit 2007 führt die Education Group jährlich eine Studie durch, um Daten zum Medienverhalten von Kindern (3- bis 10-Jährige) bzw. Jugendlichen (11- bis 18-Jährige) zu erhalten. Die Jugend-Medien-Studie wurde heuer zum dritten Mal durchgeführt und ermöglicht es, die Mediennutzung der 11- bis 18-Jährigen in Oberösterreich zu analysieren und mit den Ergebnissen der Erhebungen von 2011 und 2008 zu vergleichen.

Die Studie wurde vom market Institut im Auftrag der Education Group durchgeführt.

### Untersuchungsmethodik

- a) persönliche face-to-face Interviews mit Jugendlichen aus OÖ im Alter von 11 bis 18 Jahren
- b) persönliche face-to-face Interviews mit Eltern aus OÖ mit Kindern im Alter von 11 bis 18 Jahren
- c) telefonische CATI-Interviews mit oö. PädagogInnen von Hauptschulen und AHS (Unterstufe)

### Befragungszeiträume

Jugendliche, Eltern und PädagogInnen von 15.03. bis 18.04.2013

### Auswertungsbasen

- a) Jugendliche: n=500
- b) Eltern: n=203
- c) PädagogInnen: n=99

### Max. statistische Schwankungsbreite

- a) Jugendliche: +/- 4,48 bei n=500
- b) Eltern: +/- 7,02 bei n=203
- c) PädagogInnen: +/- 10,05 bei n=99

Die Studie wurde in Oberösterreich durchgeführt, die Daten können aber als Richtwert für Österreich herangezogen werden.

Das nachfolgende Dokument bietet einen Überblick über die Studienergebnisse. Alle Details und Ergebnisse der aktuellen und der bisher durchgeführten Studien stehen zum kostenlosen Download auf [www.edugroup.at/innovation](http://www.edugroup.at/innovation) zur Verfügung.

Eine Verwendung der Daten ist unter Nennung der Education Group GmbH als Rechteinhaber erlaubt.

# Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickpunkt der Jugendlichen

## 1. Freizeitaktivitäten – die Freunde bleiben an der Spitze, Computer-/Handyspiele nehmen klar zu

Oberösterreichs Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren treffen sich in ihrer Freizeit am liebsten mit Freunden, darüber hinaus nutzen sie gerne Computerspiele und sehen gerne fern. Zwar werden Fernseher, Computer und Handy in der Freizeit besonders häufig genutzt, der Fernseher verliert jedoch, was die Nutzungsintensität betrifft, an Bedeutung. Das Spielen am Computer/Tablet-PC/Handy hat in den letzten zwei Jahren hingegen stark zugelegt: Mittlerweile sind hier vier von zehn Jugendlichen (fast) täglich aktiv, vor zwei Jahren war diese Gruppe nur halb so groß. In der Reihung der Top-Freizeitaktivitäten zeigen sich auch Geschlechtsunterschiede: Fernsehen und Computer-/Handyspiele sind bei Burschen besonders beliebt, bei Mädchen haben Freunde und Familie einen höheren Stellenwert. (Charts 3 – 6)

Am liebsten wird die Freizeit zu Hause verbracht, die Mobilität der Jugendlichen steigt aber langsam – Freunde und öffentliche Plätze werden etwas häufiger aufgesucht als noch vor zwei Jahren. Größtes Interesse weckt das Thema Freunde bei Jugendlichen, aber auch Musik, Internet und Sport beschäftigen sie. Eltern sind, was die Interessen ihrer Kinder betrifft, am Laufenden, tendenziell wird die Bedeutung von Freunden jedoch etwas unterschätzt. (Charts 7 – 8)

## 2. Smartphones – ein Megatrend bei Jugendlichen

Elektronische Medien sind beinahe flächendeckend verbreitet: Vom Fernseher über Computer und Handy bis zum Radio stehen diese Geräte den Jugendlichen durchwegs zur Verfügung. Das Internet zieht in immer mehr Haushalte ein und mittlerweile sind 96 Prozent der oberösterreichischen Haushalte mit Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 18 Jahren am Netz angeschlossen. Ein wahrer Boom ist bei Smartphones zu verzeichnen: War 2011 in einem Drittel der Haushalte mit Jugendlichen ein Smartphone zu finden, so sind es mittlerweile drei Viertel – das gewöhnliche Handy und das Festnetz-Telefon nehmen dagegen ab. Tablet-PCs sind bereits in jedem dritten Haushalt eingetroffen. Nutzungseinschränkungen für Jugendliche gibt es am häufigsten bei Computer, Fernseher und Internet, dennoch hat mehr als die Hälfte hier uneingeschränkten Zugang. (Charts 9 – 10)

Der Besitz von eigenen Elektrogeräten schreitet bei Jugendlichen weiter voran. Sechs von zehn Jugendlichen (mit eigenen elektronischen Geräten) können einen Computer bzw. Laptop ihr Eigen nennen, ebenso viele sind es bei Smartphone, MP3-Player und Stereoanlage. Auffallend ist auch hier der starke Anstieg von Smartphones in den letzten Jahren. Das Smartphone wird auch häufig alleine genutzt, ebenso MP3-Player und Computer bzw. Laptop. Gemeinsam mit Freunden sitzt man gerne vor dem Fernseher, nutzt das Internet oder den DVD-Player. (Charts 11 – 13)

Die Gerätenutzung fällt bei Smartphone und Fernseher am intensivsten aus. Etwa die Hälfte beschäftigt sich täglich damit – neuerlich zeigt sich damit beim Smartphone ein gewaltiger Zuwachs, beim TV hingegen ein leichter Rückgang; mit anderen Worten formuliert: Die Smartphone-Nutzung erfolgt zumindest zum Teil zulasten des TV-Konsums! Bei etwas mehr als einem Drittel gehören der Computer bzw. Laptop und das Internet zum täglichen Geschehen – Jugendliche, die diese Geräte

seltener als wöchentlich nutzen, gibt es kaum. Mit Computer, Fernseher und Internet würde sich zumindest jeder sechste Jugendliche gerne mehr beschäftigen. Was die Entbehrlichkeit betrifft, so könnten Jugendliche am wenigsten auf den Computer und das Smartphone verzichten, dahinter ist eine Trennung von Fernseher und/oder Internetzugang schwer vorstellbar. (Charts 14 – 16)

### 3. Fernsehverhalten leicht rückläufig

Der Fernsehkonsum der oberösterreichischen Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren ist leicht rückläufig, im Schnitt wird pro Tag etwa sechseinhalb Minuten weniger ferngesehen als 2011, mit 86 Minuten täglich nimmt das Fernsehen dennoch einen beachtlichen Teil im Tagesablauf in Anspruch. Eltern unterschätzen häufig das zeitliche Ausmaß an täglichen TV-Minuten ihrer Kinder und gehen von durchschnittlich zehn Minuten weniger pro Tag aus. Jugendliche bis 14 Jahre und Mädchen sind beim Fernsehen häufiger in Gesellschaft, insgesamt herrscht jedoch wenig(er) Gedränge vor dem TV-Gerät. Knapp die Hälfte der Jugendlichen favorisiert beim Fernsehen auch einen speziellen Sender, am häufigsten ist dies nach wie vor PRO 7. Thematisch lassen sich Jugendliche am liebsten von Komödien unterhalten, für immer weniger Unterhaltung sorgen Musikprogramme (auch hier spürt man die Konkurrenz der Smartphones!). Burschen können am ehesten durch Actionfilme vor den Fernseher gelockt werden, während Mädchen neben Komödien auch Serien und Daily Soaps gerne sehen. (Charts 17 – 21)

Bei einem Drittel der oberösterreichischen Jugendlichen waren Inhalte von Fernsehsendungen Ursache von Angst oder unguuten Gefühlen. Als Handlungsstrategie wird das Umschalten am häufigsten als probates Mittel gewählt, häufiger als in den vergangenen Jahren wird – erfreulicherweise – das Gespräch mit anderen gesucht. Ein knappes Drittel schaut einfach weiter. (Charts 22 – 23)

### 4. Mädchen liegen beim Lesen weiter deutlich klar vor den Burschen!

Lesen schafft bei der Hälfte von Oberösterreichs Jugendlichen Freude – deutlich häufiger trifft dies auf Mädchen als auf Burschen zu, auch mit zunehmendem Alter der Jugendlichen nimmt die Begeisterung etwas ab. Am liebsten wird in Jugendbüchern bzw. Jugendromanen geblättert, gerne liest man auch Komödien. Lesen wird gerne als „Schlafmittel“ verwendet – und vor dem Einschlafen zu einem Buch gegriffen. Immerhin ein Drittel erkennt das Bemühen der Lehrer, Lust auf Lesen zu machen, einen direkten Einfluss sehen die Jugendlichen aber auch durch ihre Eltern gegeben. Mit eBooks konnte man bei den 11- bis 18-Jährigen noch nicht landen, gerade einmal neun Prozent lesen hin und wieder in eBooks – hier ist auch im Trendvergleich keine Veränderung spürbar. (Charts 24 – 27)

### 5. Computer – die Welt der Jugendlichen

Der Zugang zu Computern ist fast durchwegs gegeben und die Jugendlichen nutzen diesen fast ausnahmslos zu Hause. Der Computer wird für Online-Communities und Surfen am öftesten täglich genutzt. E-Mails schreiben verliert weiter an Bedeutung und auch die Nutzung von Messenger und das Ansehen von Bildern und Videos wird weniger oft über den Computer ausgeführt. (Charts 28 – 30)

Computer erfahren weiterhin großen Zuspruch. Der Aussage „Ich finde Computer sind generell eine gute Sache“ können acht von zehn Jugendlichen in Oberösterreich zustimmen. Für das spätere Berufsleben spielen Computerkenntnisse eine wichtige Rolle. Auch gibt man sich davon überzeugt,

dass bereits in jungen Jahren der Computerumgang gelernt werden soll. Die Nutzung des Computers für schulische Aufgaben ist weiter im Vormarsch, die Schule ist auch der Lernort für den Erwerb von Computerkenntnissen. (Charts 31 – 32)

Neben dem Fernsehkonsum spielen Jugendliche auch zusätzlich Computer- oder Videospiele – bei einem knappen Viertel beträgt die tägliche Spieldauer zumindest eine Stunde. Das Smartphone wird dabei am häufigsten zum Spielen verwendet, erst dahinter folgt der Computer bzw. Laptop. Bei der Nutzung von Online- und Offlinespielen gibt es ein leichtes Übergewicht für die Offline-Spiele. Am beliebtesten sind Ego-Shooter und Ballerspiele – vor allem Burschen können sich dafür begeistern; ebenso stehen in deren Gunst Sport- und Strategiespiele weit oben. Mädchen unterhalten sich vermehrt mit Geschicklichkeits- und Denkspielen. Die Ausgaben für Computerspiele liegen bei einem Drittel über zehn Euro monatlich, ein anderes Drittel gibt hingegen kein Geld für Computerspiele aus. (Charts 33 – 37)

Die Nutzung von Lernprogrammen zuhause nimmt in Oberösterreich weiter – allerdings sehr langsam – zu. Ein Viertel ist hier aktiv, die Gruppe der Nichtnutzer liegt unverändert bei 50 Prozent. Vorwiegend werden Englischprogramme genutzt, aber auch für Mathematik- und Deutschübungen werden Lernprogramme eingesetzt. Die Lernprogramme sorgen zwar für Freude, wirkliche Begeisterung können sie jedoch (noch) nicht auslösen. (Charts 38 – 40)

## 6. Das Internet wird immer mobiler!

Die Verbreitung des Internets nimmt in Oberösterreich weiter zu: Mittlerweile geben 94 Prozent der Jugendlichen an, einen Zugang zum Internet zu haben. Der Einstieg in das Internet erfolgt am öftesten über den Laptop – im Trendvergleich wird hier ein Zuwachs deutlich. Einen beachtlichen Anstieg erfährt vor allem aber das Smartphone, knapp zwei Drittel gelangen darüber ins Netz – das Internet der jungen OberösterreicherInnen wird somit mobiler. Der Anstieg bei Laptop und Smartphone geht zulasten des Computers. Der Einstieg ins WorldWideWeb erfolgt nach wie vor überwiegend von zu Hause. Beim Downloadvolumen wird immer häufiger eine unbegrenzte Variante gewählt und sieben von zehn Jugendlichen haben unbegrenztes Datenvolumen. Die Nutzungsdauer bleibt konstant, drei von zehn Jugendlichen sind mehr als eine Stunde täglich online. Freunde sind die häufigsten Begleiter im Internet, ein knappes Fünftel hat in der Regel die Eltern dabei. Für die Anfänge im Internet geben die Väter am häufigsten Hilfestellung. (Charts 41 – 47)

Der Hauptzweck der Internet-Nutzung liegt in der Informationssuche. Dahinter reiht sich (allerdings rückläufig) die Nutzung von youtube, gefolgt von Online-Communities ein. Youtube und Online-Communities sind auch die beliebtesten Aktivitäten im Internet. (Charts 48 – 49)

Einschränkungen für die Nutzung des Internets werden etwas häufiger und der Internetzugang intensiver kontrolliert, auch Filter werden etwas häufiger installiert. Die Hälfte der Jugendlichen hat auch schon nach sich selbst im Internet gesucht; Informationen, die man dabei nicht über sich finden möchte, sind die Handynummer, Adresse oder Informationen, wann die Eltern nicht zuhause sind. (Charts 50 – 52)

Sieben von zehn Jugendlichen mit einem Zugang zum Internet haben auch eine Lieblingsseite. Am meisten Zuspruch erhält youtube gefolgt von facebook. Google rangiert an der dritten Stelle und kann mehr Fans als zuletzt verzeichnen, während Szene1.at mittlerweile kaum mehr eine Relevanz für Jugendliche hat. Vor allem Freunde sind die zentrale Informationsquelle für Internetseiten. (Charts 53 – 54)

Oberösterreichs Jugendliche zeigen sich vorsichtiger, was das Chatten mit Fremden betrifft. Auch bei der Veröffentlichung von persönlichen Daten lässt man häufiger Vorsicht walten. Ungenierter

sind die Jugendlichen jedoch, was den Besuch von verbotenen Seiten betrifft – ein Fünftel ruft Seiten auf, die von ihren Eltern verboten wurden bzw. für die sie noch zu jung wären. (Chart 55)

Schlechte Erfahrungen und unangenehme Situationen im Internet werden von Jugendlichen öfters erlebt als noch im Jahr 2011, vor allem Viren sind Verursacher von Sorgen. Eltern sind die häufigste Anlaufstelle bei Problemen, immerhin vier von zehn Jugendlichen mit Internetproblemen versuchen selbst eine Lösung zu finden. Internetgefahren werden in der Schule öfter thematisiert – bei 85 Prozent wurde in der Schule über Gefahren und Risiken der Internetnutzung gesprochen. Beinahe ebenso viele hatten ein aufklärendes Gespräch mit den Eltern, auch hier wird ein Zuwachs deutlich. (Charts 56 – 60)

Die Verbreitung von eigenen Profilen in Online-Communities bleibt konstant, bei sieben von zehn Jugendlichen ist ein Profil angelegt und das fast durchgängig bei facebook. Die Nutzungsmöglichkeiten werden vielfältig genutzt: Chatten, Fotos ansehen, kommentieren, Profile ansehen und „Likes“ abgeben zählen zu den häufigsten Aktivitäten in Online-Communities. (Charts 61 – 63)

Zur Kontaktaufnahme mit Freunden bevorzugen Jugendliche getippte Nachrichten, entweder per SMS/MMS, E-Mail oder WhatsApp & Co. (Chart 64)

Ein Viertel der Jugendlichen kauft im Internet ein (vgl. Chart 48); die Attraktivität der Produktgruppen, mit Ausnahme von CD/DVD, legt zu und vor allem Kleidung und Schuhe sind für den Internetkauf interessant. (Chart 65)

Sechs von zehn Jugendlichen geben sich kompetent im korrekten Verhalten im Internet, man glaubt zu wissen was erlaubt ist und welche Inhalte heruntergeladen werden dürfen. Dementsprechend ist der Wunsch nach mehr Informationen über das Verhalten im Internet begrenzt. Die Internetkompetenz in der Familie liegt etwa zu gleichen Teilen bei den Jugendlichen selbst bzw. bei den Vätern – Burschen sehen sich häufiger als Person mit dem größten Know-How in Bezug auf das Internet. (Charts 66 – 67)

## 7. Handy und Smartphone – die Kosten sinken weiter!

Die Verbreitung von Handys bzw. Smartphones unter den Jugendlichen Oberösterreichs ist nach wie vor sehr hoch. Die Wertkarte verliert an Attraktivität und deren Verbreitung nimmt unter Jugendlichen weiter zulasten von Verträgen ab. Ansteigend ist hingegen die Anzahl an SMS, die Jugendliche schreiben. 56 Prozent senden mehr als 100 pro Monat. Die Telefonrechnung wird meist von den Eltern übernommen, immer seltener begleichen Jugendliche diese selbst. Die Handykosten sind weiter rückläufig und betragen im Durchschnitt knapp unter 16 Euro im Monat. (Charts 68 – 72)

Die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von Handys und Smartphones werden breit genutzt. Neben Telefonieren und SMS verschicken werden Fotos gemacht, Musik gehört und es wird immer mehr im Internet gesurft. In der Nutzungshäufigkeit rangiert das Senden von SMS noch vor dem Telefonieren. Werbung am Handy wurde bisher von jedem/r zweiten Jugendlichen erlebt. Die Verbreitung von Gewaltfotos oder -videos am Handy ist nach Angaben der Jugendlichen erfreulich gering. (Charts 73 – 75)

Bei Handy und Smartphone sind die Jugendlichen selbstsicher: In der Familie ist man das Kompetenzzentrum was Handy und Smartphone betrifft. Die beliebteste App für das Handy ist klar WhatsApp. (Charts 76 – 77)

## 8. Mediennutzung allgemein – noch mehr (elektronische) Medien als Zukunftswunsch

Die Hälfte der Jugendlichen hat bereits Erfahrung mit Bildbearbeitung. Gerne würde man darüber hinaus auch Erfahrung beim Erstellen eines eigenen Videofilms bzw. Videobearbeitung sammeln. Auch die Gestaltung von Homepages oder eines Weblogs übt durchaus Reiz auf die oberösterreichischen Jugendlichen aus. (Chart 78)

Vor allem Fernsehen, Handy und Internet sorgen für Gesprächsstoff unter Jugendlichen. Die Gesprächspartner sind, wie zu erwarten, in erster Linie die Freunde. Zeitung ist eher eine Elternangelegenheit, bei Büchern spricht man auch gerne mit der Mutter. (Charts 79 – 81)

Computer und Internet sind, was die Verwendung in Schule/Arbeit betrifft, so weit verbreitet wie Bücher. Internet und PC sollten nach Ansicht der Jugendlichen in Schule und Arbeit häufiger eingesetzt werden als bisher. (Charts 82 – 83)

Am aktuellen Geschehen in Wirtschaft, Kultur und Politik zeigen Oberösterreichs Jugendliche etwas mehr Interesse, ein knappes Viertel informiert sich zumindest mehrmals pro Woche. Informationsträger ist dabei häufiger das Smartphone, vorwiegend informiert aber weiterhin das Fernsehen. Diese Quelle scheint den Jugendlichen auch am vertrauenswürdigsten. Und: Bei der Glaubwürdigkeit von Informationen wird auch klar zwischen Gratis-Zeitung und zu bezahlender Zeitung differenziert. (Charts 84 – 86)

## 9. Last but not least – Jugendliche beurteilen das Familienklima besser als 2011!

Erfreulich ist das Urteil zum aktuellen Familienklima: Sechs von zehn Jugendliche beschreiben dieses als sehr gut, ein weiteres Drittel als zumindest gut. (Chart 87)

## Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickpunkt der Eltern

### 1. Eltern gehen von weiter steigender Bedeutung der Medien auf das Familienleben aus

Die Freizeitaktivitäten der oberösterreichischen Jugendlichen sind breit gefächert – weiterhin ist aus der Sicht der Eltern der Fernseher der „beste Freund“ der Jugendlichen. Dieser wird auch am häufigsten genutzt, für 45 Prozent gehört er zum täglichen Leben, für ein weiteres Viertel zumindest zum fast täglichen Leben der 11-bis 18-Jährigen. Damit treffen Eltern in ihrer Einschätzung sehr gut die Angaben der Jugendlichen. Auch bei den Interessen sind die Eltern nahe an den Jugendlichen dran, leicht unterschätzt wird die Bedeutung von Freunden bzw. Freundschaften. Wenig Begeisterungsfähigkeit der eigenen Kinder verorten Eltern bei den Themen Politik, Wirtschaft & Arbeit und Kunst & Kultur. (Charts 4 – 6)

Der Einfluss der Medien auf das Familienleben nimmt weiter zu, so schätzt knapp die Hälfte aller Eltern (mit Kindern zwischen 11 und 18 Jahren) den Medieneinfluss auf die Familie als zumindest groß ein. Die Internetaktivitäten der Jugendlichen rufen bei den Eltern das größte Interesse hervor – man möchte informiert sein. Und: Auch die Computerspiele sorgen für Diskussionsstoff in den oberösterreichischen Haushalten – immerhin ein Fünftel ärgert sich oft über das intensive Computerspielen der Kinder! (Charts 7 – 8)

Die oberösterreichischen Haushalte sind mit Elektrogeräten bestens versorgt – beinahe durchwegs sind Fernseher, Computer und Handy oder Smartphone zu finden, und auch der Internetzugang ist in der Regel gegeben. Die oberösterreichischen Jugendlichen haben – auch nach den Aussagen der Eltern – bei vielen Geräten (fast) freie Hand. Über Einschränkungen bei Computer bzw. Laptop, Fernseher und Internetzugang herrscht ein gemeinsames Verständnis bei Eltern und Jugendlichen. Unabhängig vom Gerät wollen Eltern dabei sein bzw. die Zeitdauer begrenzen und reglementieren auf diese Weise die Nutzung von Computer, TV und Internet. (Charts 9 – 11)

Aus Sicht der Eltern ist ein vertrauter Umgang der Jugendlichen mit Computer und Internet sehr wichtig. Tablet-PCs sind hier deutlich weniger wichtig, auch bei Spielkonsolen und „veralteten“ Elektrogeräten wie Kassettenrekorder ist ein vertrauter Umgang nur von geringer Relevanz. (Chart 12)

Kommt man auf das Profil verschiedener Medien zu sprechen, so kristallisiert sich weiterhin das Buch als klarer Sieger heraus: Eltern sehen es als lehrreich für Jugendliche, fantasiefördernd und unterstützend für die Schule. Spielkonsolen sorgen in erster Linie für Spannung und Spaß, sieben von zehn Eltern schreiben ihr aber auch einen Einfluss auf eine erhöhte Gewaltbereitschaft zu. Der Computer ist vor allem für Kommunikationsthemen unter Jugendlichen von Bedeutung. Das Internet leistet viele Funktionen: Ebenfalls ist es ein wichtiges Gesprächsthema unter Jugendlichen, zudem auch eine Unterstützung für die Schule. Bemängelt wird die schwere Kontrolle von Internetinhalten. Fernsehen und DVD werden ebenfalls zwiespältig betrachtet, positiv ist der Spaßfaktor, aber auch hier wird durch den Konsum eine erhöhte Gewaltbereitschaft vermutet. (Charts 13 – 14)

Für Eltern selbst ist das TV-Gerät jenes Gerät, auf das man am wenigsten verzichten möchte. Computer bzw. Laptop und Handy verlieren an Unverzichtbarkeit – dies ist auf den Bedeutungszuwachs des Smartphones zurückzuführen. (Chart 15)

## 2. Auch die Eltern berichten von etwas geringerer TV-Nutzung!

Bei der Einschätzung des Fernsehmaßes pro Tag sind Eltern etwas zu optimistisch und gehen von etwa 10 Minuten weniger Fernsehzeit aus als Jugendliche angeben. Generell ist der TV-Konsum bei Jugendlichen aber rückläufig – hier sind Jugendliche und Eltern einer Meinung. Fernseher finden immer häufiger den Weg ins Kinderzimmer, knapp die Hälfte der Jugendlichen hat ein eigenes Gerät. Ebenso viele müssen auch mit Regeln zum TV-Konsum leben – die TV-Nutzung war aber bereits strenger reglementiert. Deutliche Unterschiede sind in diesem Themenfeld beim Bildungsniveau zu erkennen, Personen mit höherem Bildungsabschluss vereinbaren öfters Regeln. In den Haushalten mit Regelungen zum TV-Konsum legen Eltern Wert darauf, dass nur bestimmte Sendungen gesehen werden und auch eine gewisse Zeitdauer nicht überschritten wird. (Charts 16 – 19)

In einem Viertel der Haushalte mit Jugendlichen wird über TV-Inhalte oft gesprochen, auch hier zeigen sich die Bildungseliten kommunikativer. Nach Einschätzung der Eltern wird im Fernsehen zu viel Gewalt gezeigt, Streitigkeiten in der Familie in Bezug auf das Fernsehprogramm gibt es aber kaum. In Sachen Fernsehkonsum stehen Eltern den Jugendlichen in nichts nach, drei Viertel der Erwachsenen sehen fast täglich fern und das mehrheitlich mehr als eine Stunde – aber auch bei den Eltern sinkt die Zahl der intensiven TV-Nutzer. (Charts 20 – 23)

## 3. Eltern wünschen sich lesende Jugendliche!

Die Eltern unterstreichen weiterhin die Bedeutung der Bücher für Jugendliche – hier wird erneut eine klare Korrelation mit dem Bildungsniveau deutlich. Im Trend wird ein rückläufiges Vorleseverhalten der Eltern spürbar, wenngleich noch immer eine überwiegende Mehrheit (knapp 80 Prozent) den eigenen Kindern (früher) vorgelesen hat – dies fast täglich. Die Leseleidenschaft der Eltern selbst bleibt konstant, weiterhin zeigt aber ein Viertel der Eltern wenig bis kein Interesse an Büchern. eBooks werden mehrheitlich nicht genutzt und bleiben (trotz leichten Anstiegs) ein Randthema. (Charts 24 – 28)

## 4. Computer – Eltern sehen Schulen in der (Ausbildungs-)Pflicht!

In den oberösterreichischen Haushalten mit Jugendlichen ist der Computer eine Selbstverständlichkeit und Bestandteil des Alltags. Die Eltern sehen den Computer vor allem für die (berufliche) Zukunft der Kinder als sehr wichtig an und erwarten eine entsprechende Ausbildung an den Schulen (die PädagogInnen unterstreichen mittlerweile aber immer mehr die Bedeutung der Eltern in diesem Themenfeld!). Das Spielen von Computerspielen wird häufiger: Vier von zehn Jugendlichen spielen (fast) täglich – wie schon bei den Jugendlichen, so zeigt die Verbreitung der Smartphones auch in der Befragung der Eltern Wirkung! Die Nutzungsdauer liegt (nach Aussage der Eltern) bei einem Fünftel der Jugendlichen im Durchschnitt bei mehr als einer Stunde täglich. Das gemeinsame Computerspielen von Eltern und Kind ist eher eine Ausnahme, ein Siebtel tut es zumindest hin und wieder. (Charts 29 – 33)

Die Nutzung von Lernprogrammen ist in sechs von zehn Computerhaushalten in Oberösterreich gegeben – der Einsatz der Lernprogramme ist aber als sporadisch zu bezeichnen und der Anteil der Nichtnutzer steigt leicht an. Eltern besorgen vergleichsweise selten die Lernprogramme, als wichtigste Info-Quelle entpuppen sich die LehrerInnen. (Charts 34 – 35)

Auch bei Eltern steigt die Nutzung des Computers und die sporadischen Computer-Nutzer werden weniger – zwei Drittel greifen (fast) täglich zum Computer. Der Internetanschluss ist in Computergesellschaften auch selbstverständlich gegeben – und auch die Nutzung des Internets wird unter den Eltern mehr und die sporadischen Nutzer werden immer seltener. 55 Prozent der Eltern (mit Internetanschluss) sind zumindest fast täglich im Internet. Die Jugendlichen stehen dem kaum nach, hier sind es etwas mehr als die Hälfte und somit deutlich mehr als 2011. Die gemeinsame Internet-Nutzung von Eltern und Kindern bleibt vergleichsweise selten. Die Internet-Sorgen der Eltern nehmen aber zu – ein Viertel zeigt sich da besorgt; vor allem der Kontakt mit Fremden wird aktuell als bedrohlicher erlebt als vor zwei Jahren. Sechs von zehn Eltern gehen davon aus, dass ihr Kind mit ihnen über Probleme oder Unangenehmes im Internet spricht. (Charts 36 – 42)

Die Verbreitung von Internet-Regeln bleibt stabil auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau, zusätzlich zum Online-Shopping-Verbot betreffen die Regeln vor allem die Preisgabe von persönlichen Daten und den Kontakt mit Fremden. Sperren und Filter für Kinder und Jugendliche sind zwar tendenziell steigend aber noch immer nicht weit verbreitet, hier besteht noch viel Spielraum für vermehrten Schutz. Eltern, die keine Filter oder Sperren installieren, wiegen sich im Vertrauen, dass das Kind entsprechende Seiten nicht ansieht bzw. sehen grundsätzlich keine Notwendigkeit. Eltern sind weiterhin uninformiert, wenn es um Meldstellen für illegale Internet-Seiten geht, lediglich ein Viertel wüsste, was zu tun wäre. Steigend ist das Interesse an mehr Informationen über einen sicheren und sinnvollen Umgang mit dem Internet, Schule und Polizei werden dabei als mögliche Infogeber betrachtet. Filterprogramme sind aus Sicht der Eltern auch ein Thema für die Schule, fordern dies aber weniger vehement als die PädagogInnen. (Charts 43 – 46, 48)

Die Internetkompetenz in Oberösterreichs Haushalten liegt – nach Aussagen der Eltern – bei der Eltern-Generation, die Eltern zeigen sich damit selbstbewusster rund um das Internetwissen als noch vor zwei Jahren. (Chart 47)

Das Spielen am Computer/Handy/Konsole sorgt für vermehrte Kritik der Eltern – seit 2008 kann ein deutlicher Anstieg festgestellt werden. Wünschenswert ist für Eltern eine vermehrte Zuwendung der Jugendlichen zu nicht elektronischen Medien wie Bücher und Zeitung oder aber auch zum klassischen Hörspiel. (Chart 49)

## 5. Handy/Smartphone – auch bei den Eltern nehmen die Vorbehalte zu!

Auch das Handy bzw. Smartphone gehört in der Regel zum Besitz von Jugendlichen. Die Entwicklung, dass bereits Volksschulkinder ein Mobiltelefon besitzen, wird kritisch betrachtet. Auch sorgen sich immer mehr Eltern darum, dass die Jugendlichen immer weniger direkt miteinander sprechen. Über die Verbreitung von Gewalt- und Pornofilmen über das Mobiltelefon wissen Eltern Bescheid, selbst war man bzw. das Kind kaum davon betroffen. Im Gegensatz zum Internet sehen Eltern die Jugendlichen ganz klar als das Kompetenzzentrum in Sachen Handy/Smartphone in der Familie. (Charts 50 – 53)

## 6. Eltern trauen den Kindern viel zu in Sachen Medienkompetenz

Für Eltern ist nicht nur Medienkompetenz in der Nutzung wichtig, auch das technische Verständnis ist von Bedeutung und wird zu fördern versucht. In der Anwendungskompetenz schreiben Eltern ihren Jugendlichen besonders gute Fähigkeiten bei der Internetnutzung, beim Abspielen von Musik und beim Lösen von schulischen Aufgaben am Computer zu. (Charts 54 – 55)

Medienerlebnisse geben für etwa die Hälfte der Eltern regelmäßig Anlass (mehrmals pro Woche) mit den Kindern über das Erlebte zu reden. Eltern geben dabei zumindest manchmal Ratschläge, wie mit verschiedenen Medien am besten umgegangen wird, ein Fünftel tut dies oft. (Charts 56 – 57)

Das Interesse an Infos zur Förderung der Medienkompetenz bleibt auf einem niedrigen Niveau, lediglich ein Viertel wünscht sich mehr Informationen, am liebsten von der Schule. Thematisch bleiben Internet und Computer allgemein die begehrtesten Themen. (Charts 58 – 60)

Mehr als ein Drittel der Eltern hat auch ein eigenes Profil in einer Online-Community, die Bedeutung wird dabei aber als sehr gering eingestuft. Dennoch werden Online-Communities in der Hälfte der oberösterreichischen Haushalte zumindest manchmal zu Hause thematisiert. (Charts 61 – 63)

## Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickpunkt der PädagogInnen

### 1. Bücher sind – wie auch Computer und Internet – für Jugendliche von zentraler Bedeutung

Ganz stabil liegen die Bücher an der Spitze, wenn man mit oberösterreichischen PädagogInnen über die Bedeutung eines vertrauten Umgangs mit verschiedenen Medien spricht – mehr als 90 Prozent erachten dies weiterhin als sehr wichtig. Auf den Plätzen zwei und drei folgen unverändert Computer und Internet, vor Zeitungen und Lernprogrammen. An Bedeutung zugelegt haben Smartphones/Handys – mittlerweile beurteilt ein Drittel der PädagogInnen eine Vertrautheit im Umgang damit als sehr wichtig. (Chart 3)

Auch bei den Lehrkräften zeigt der vermehrte Einsatz von Smartphones (und die damit steigende Spielhäufigkeit!) durch die oberösterreichischen Jugendlichen Wirkung – 2013 wird deutlich häufiger in den Klassenzimmern über elektronische Spiele diskutiert als noch vor zwei bzw. fünf Jahren. Das wichtigste Kommunikationsthema bleibt Internet und Computer, etwas weniger häufig wird aktuell über Bücher diskutiert. (Chart 4)

### 2. Computer – mehr Filterprogramme und mehr Verantwortung der Eltern

Weiterhin sind sich die LehrerInnen sicher, dass der Computer nützlich für die Schule ist – die Begeisterung hat allerdings im Trendvergleich etwas abgenommen. Und: Die Filterprogramme werden nun als wichtiger erlebt und auch die Eltern werden vermehrt in die Pflicht genommen; mittlerweile stimmt ein Drittel der PädagogInnen sehr zu, dass der Umgang mit dem Computer von den Eltern gelehrt werden soll! (Chart 5)

Die PädagogInnen selbst nutzen den Computer fast durchwegs täglich, und nun wieder vermehrt für die pädagogische Vorbereitung. Kaum eine Veränderung zeigt sich beim Einsatz der Lernprogramme – nur in kleinen Schritten finden diese eine weitere Verbreitung in den oberösterreichischen Unterrichtsstunden. (Charts 6 – 9)

### 3. Alle SchülerInnen haben in OÖ auch in den Schulen Zugang zum Internet

Der Zugang der Jugendlichen zum Internet in den Schulen ist flächendeckend gegeben und zieht mittlerweile deutlich häufiger auch in den Klassenzimmern ein: Der Zugang über den PC-Raum (noch immer klar Platz 1) nimmt etwas ab, dafür steigt der Anteil der Computerecken deutlich an! (Charts 10 – 11)

Die oberösterreichischen PädagogInnen legen weiterhin großen Wert auf die Einhaltung von Regeln bei der Nutzung des Internets – deutlich mehr als im Vergleich zu den Eltern. Und die Regeln sind nun konkreter als noch vor zwei Jahren – nicht mehr die zeitliche Beschränkung ist die am häufigsten eingesetzte Regel, vielmehr gibt es ein Verbot für die Nutzung bestimmter Webseiten bzw. für Online-Shopping und Downloads, für die Preisgabe persönlicher Daten und die Nutzung von Chatrooms. (Charts 12 – 13)

Zusätzlich zu diesen Regelungen sind fast durchwegs bestimmte Seiten im Internet gesperrt bzw. Filter installiert – auch hier sind die Schulen weiterhin deutlich aktiver als die Elternhäuser! Den Filterprogrammen selbst wird (erwartungsgemäß) eine hohe Bedeutung beigemessen; durchaus optimierungsbedürftig ist der Wissensstand der PädagogInnen über Meldestellen für illegale Internetseiten, hier präsentiert man sich aktuell weniger gut informiert als 2011. (Charts 14 – 16)

Trotz der größeren Unsicherheit bzgl. Meldestellen für illegale Internetseiten nimmt das Interesse der Lehrkräfte an Informationen über den sicheren und sinnvollen Umgang mit dem Internet ab – „sehr gerne mehr Informationen“ hätten nun 28 Prozent, 2011 waren es noch 37 Prozent. (Chart 17)

#### 4. Die Skepsis rund um das Handy nimmt zu!

In den oberösterreichischen Schulen wird die Handy/Smartphone-Nutzung durchwegs reglementiert; und die LehrerInnen legen aktuell deutlich mehr Skepsis an den Tag als noch vor zwei Jahren: Man äußert Kritik am frühen Einstiegsalter, sieht ein Abnehmen des direkten Gesprächs zwischen Jugendlichen bzw. steigenden sozialen Druck rund um das Handy und sorgt sich auch um die Auswirkungen der SMS auf die Rechtschreibung! (Chart 18 – 19)

#### 5. Förderung der technischen Medienkompetenz – vor allem kritisches Hinterfragen wird als wichtig erlebt

Neue Dimensionen wurden rund um die medientechnische Kompetenz in den Fragebogen integriert – und vor allem das kritische Hinterfragen von Medienangeboten wird als zentraler Aspekt des Medienkonsums junger Menschen in Oberösterreich gesehen. Darüber hinaus wünschen sich die PädagogInnen für die Jugendlichen digitale Kompetenzen und Kompetenz im Umgang mit technischen Geräten. (Chart 20)

Kaum Veränderung gibt es bei den Aktivitäten zur Förderung der sinnvollen Mediennutzung; wie schon 2011 denkt man an gemeinsame Gespräche und die praktische Arbeit im Unterricht, aber auch Reglementierungen werden genannt. Immerhin zwei Drittel setzen auch auf Projektarbeit zum kritischen und verantwortungsbewussten Medieneinsatz. (Chart 21)

Wie schon rund um die Informationen zum sicheren und sinnvollen Umgang mit dem Internet ist man auch bei den Informationen zur Förderung der Medienkompetenz weniger interessiert als zuletzt, nur mehr ein Drittel hätte hier gern mehr an Infos. Als Quelle denkt man dabei hauptsächlich an die Education Group. Die Informationsvermittlung wünscht man sich in Seminaren und Vorträgen, in Broschüren und natürlich auch im Internet – durchwegs wird aber weniger Zustimmung laut (zu beachten ist dabei die vergleichsweise kleine Fallzahl!), die spannendsten Themen sind Lernsoftware und Computer. (Charts 22 – 25)

#### 6. Medien werden im Unterricht breit eingesetzt

Ab der 3./4. Schulstufe kann man aus der Sicht der PädagogInnen mit dem Unterricht über eine sichere Nutzung von Handy und Internet beginnen, spätestens zu Beginn der Hauptschul- bzw. AHS-Zeit sollte es aber auf jeden Fall soweit sein. (Charts 26)

Die Unterrichtshilfen werden in Oberösterreichs Schulen breit eingesetzt, fast durchwegs findet man Computer, Internet und Bücher im Unterricht. Darüber hinaus kommen DVDs, Unterrichtsfilme,

Lernsoftware, Zeitungen/Zeitschriften und auch Audio-CDs zum Einsatz. Neue Technologien werden im Unterricht als Arbeitsmittel und Nachschlagwerk eingesetzt, sind aber auch Abspielplattformen für Ton- und Videodokumente. (Charts 27 – 29)

Gering sind weiterhin die Sorgen um Urheberrechtsverletzungen, nur ein Fünftel benötigt mehr Information zu diesem Thema. (Chart 30)

## **7. Online-Communities aus der Sicht der PädagogInnen – wenig Begeisterung**

Nur ein Viertel der PädagogInnen hat nach eigenen Aussagen ein Profil in einer Online-Community – und auch in dieser Zielgruppe legt man wenig Begeisterung für Online-Communities an den Tag. Dementsprechend selten finden Online-Communities derzeit Platz im Unterricht. (Charts 31 – 33)